

Ver einigte Sambacher Zeitung No 52.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag, den 30. Juny 1815.

Offizielle Berichte vom Kriegsschauplatze.

Berichte aus dem Hauptquartiere zu Heidelberg vom 20. d. M. enthalten folgende vorläufige Nachrichten über die Eröffnung der Feindseligkeiten.

Am 13. verließ Bonaparte Paris, und verfügte sich zu seiner Armee, welche er an der Niederländischen Grenze aufgestellt hatte. Am 15. geschah der erste Angriff auf das Corps des Generals v. Zieten, welches den Auftrag hatte, die Sambre zu beobachten, und sich im Falle des Erscheinens einer überlegenen feindlichen Macht gegen Fleurus zurückzuziehen. Der Feldmarschall Fürst v. Blücher verließ auf diese Nachricht Mante und faßte den Entschluß, bey Sombref die noch zerstreuten Corps zu sammeln, um den Feind entweder anzugreifen, oder nach Umständen ihn doch so lange aufzubalten, daß es den entfernteren Preussischen Abtheilungen gelingen könnte, sich mit den Uebrigen zu vereinigen. Der Feldmarschall, Herzog von Wellington, zog zugleich seine vorstehenden Corps zusammen; das Corps des Prinzen von Oranien stellte sich bey Quatre-bras auf.

Am 16. um halb 3 Uhr geschah ein Angriff der Französischen Hauptmacht auf die

drey bey Sombref schon aufgestellten Preussischen Corps. Das Corps des Generals v. Bülow hatte mit den Reserviren der Artillerie und Cavallerie wegen verborbener Wege noch nicht eintreffen können. Der Feldmarschall Blücher nahm daher, ohne die Uebermacht des Feindes zu achten, und um Zeit zu gewinnen, seine Hauptmacht zu sammeln, das Treffen an. Ein mörderisches Gefecht engargirte sich, und dauerte bis zur einbrechenden Nacht. Der Feind konnte trotz aller Anstrengungen die tapfern Preussen nicht zum Weichen bringen.

Um jedoch den folgenden Tag in der Stellung, wo einstweilen die übrigen Preussischen Streitkräfte sich gesammelt hatten, dem Feinde eine Hauptschlacht anzubieten, zog sich der Feldmarschall Blücher nach Wavres.

Während drey Französische Corps sammt der Garde in der Affaire bey Sombref verwendet waren, griffen zwey Corps, unter der Anführung des Marschalls Ney, und die Cavallerie-Division, unter dem General Kellermann, die Avantgarde des Marschalls Wellington an. 6000 Mann Englische Infanterie schlugen alle Angriffe des sehr überlegenen Feindes zurück; gegen Abend trafen die herzogl. Braunschweigischen Truppen zum Cousten ein. Der Herzog führte sie selbst ins Gefecht, und wurde bald durch eine Kugel getödtet. Die Truppen durch die



sen bedauernswürdigen Unfall erschüttert, aber keinesweges niedergebeugt verdoppelten ihre Anstrengungen, und erkämpften den vollständigsten Sieg.

Der Marschall Herzog von Wellington, am 17. früh von den Bewegungen des Feldmarschalls Fürsten Blücher, benachrichtigt, gab seiner Armee den Befehl, sich bey Waterloo aufzustellen. Am 17. Abends standen die beyden Heere in den Gegenden von Waterloo und Wavres vereinigt, und bereit eine allgemeine Schlacht anzunehmen. *)

Die Stärke des Feindes kann gegen 140000 Mann mit Einschluß von 20000 Mann Cavallerie berechnet werden. Nicht mehr als 50000 Preussen schlugen während 5 Stunden alle Angriffe einer beynahe doppelten Uebermacht zurück, während die Avantgarde der Wellingtonschen Armee zwey ganze Französische Corps zum Rückzug zwang. Gefangene sind beynahe keine von beyden Seiten gemacht worden.

Am 15. ging der Französische General Buxmont mit 5 Oberoffizieren, und am 16. abermals ein Offizier vom Generalsstab zu den alliirten Armeen über.

Dieselben Nachrichten aus Heidelberg melden, daß die gesammten am Rhein aufgestellten alliirten Armeen im Marsche sind, und daß man daselbst einem allgemeinen Vorrücken über die Gränze entgegen sah.

Laut Berichten von der Vorposten-Linie der königl. Bayerischen Armee bey Zweybrücken, sind am 18ten 1800 Mann Nationalgardien auf einem Punkt übergegangen. Täglich kommen Französische Offiziere auf den Vorposten an, welche sich für den König erklären.

Die Deserzion der französischen Armee nach dem Innern ist nicht minder beträchtlich.

*) Daß diese Schlacht am 18. wirklich statt gefunden, und den glänzendsten Sieg zur Folge hatte, ist bereits aus der erschienenen außerordentlichen Beilage unserer Zeitung bekannt.

W i e n.

Der König von Dänemark hat bey Seiner Abreise von hier, der hiesigen Evangelischen Gemeinde N. E. ein Geschenk von 4000 fl. W. W. mit der Bestimmung zustellen lassen,

daß ein Theil davon zu einem Andenken für die Prediger, das Uebrige aber zum Besten des Kirchen und Schulfonds verwendet werde. Auch der König v. Preußen hat gedachter Gemeinde 4000 W. W. zum Besten des Kirchen- und Armenfonds zugesandt. (W. Z.)

Als Anmerkung der Verdienste, welche sich bey Eroberung des Königrechs Neapel die Armee, dann der Gen. der Cavallerie, Baron Frimont, und der J. N. E. Baron Bianchi, durch ihre klugen Einleitungen, ihren Eifer und ihre Thätigkeit erworben haben, haben Se. Majestät dem erstern das Großkreuz des Leopold-Ordens, letzterem aber eine lebenslängliche Personalzulage von jährlichen 10,000 fl. W. W. aus dem Kammeral-Fond, von welcher nach seinem Tode die Hälfte seiner Gattinn zu Theil werden soll, allergnädigst verliehen.

Ferner geruheten Se. Majestät den beyden Feldmarschall-Lieutenants, Baron Mohr und Grafen Nugent, den General-Majoren Grafen Starbemberg und Baron Geppert, dann dem Obersten Baron Fleischer, vom General-Quartiermeisterstab, das Commandeur-Kreuz des Leopold-Ordens; dem Obersten v. Baumgarten, von Chasteller Infanterie, Rittmeister Nstl, von Leskna Dragoner, Major Flette, vom achten Jäger Bataillon, Hauptmann Gerardi, von Simbschen, Rittmeister Cardoso, von Prinz-Regent Husaren, das Kleinkreuz dieses Ordens; dem Major d'Alpre aber, das Kleinkreuz des Marien-Theresien-Ordens, allergnädigst zu verleihen. Endlich wurde der Hauptmann Nchlemer, von Chasteller Infanterie zum Major befördert, und dem Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianchi drey goldene, dann zwölf silberne Tapferkeits-Medaillen zugestellt, um selbige an die Mannschaft vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, welche sich in diesem Feldzuge vorzüglich ausgezeichnet haben, u. vertheilen. (W. Z.)

Zwischen den Höfen von Wien, St. Petersburg und Berlin, wurden am 3. May 1815, in Folge der mit dem Herzogthum Warschau vorgenommenen Veränderung zu Wien Konventionen abgeschloffen. Nach dem Traktat zwischen Oesterreich und Rußland überläßt der Kaiser von Rußland, dem Kaiser von Oesterreich, die durch den Wiener Frieden von 1809 von Ost-Galizien getrennten Distrikte, wie sie vorher bestanden, so wie die Salinen von Wieliczka, sammt Gebiete und Souveränitäts-Rechten. Die Stadt Krakau nebst ihrem Ge-

biethe, wird hingegen für frey und unabhängig erklärt. 22. (W. 3.)

D e u t s c h l a n d.

Der bekannte Hauptspion Schulmeister aus Straßburg, der mehrere hundert Spionen unter sich hatte, soll verhaftet seyn. (P. 3.)

I t a l i e n.

Privatnachrichten zufolge ist das k. k. Hauptquartier am 16. dieses von Mailand nach Turin verlegt worden.

In einem Schreiben aus Rom heißt es: „Der Kardinal Maury hat ein sonderbares Schicksal. Als er aus Paris und seinem Erzbisthum vertrieben, nach Rom kam, durfte er weder als Kardinal erscheinen, noch sich in sein Bisthum Montefiascone begeben; er privatisirte im eigentlichen Sinne des Wortes. Seit der Abreise des heil. Vaters aus Rom, und Napoleons Rückkehr nach Paris trat Maury wieder als Kardinal, und als Erzbischof von Paris in Rom auf. Er ward näher beobachtet, seine Umgebungen machten ihn verdächtig; er soll sich Umtriebe erlaubt haben. Endlich traf er in Geheim Anstalten zu seiner Abreise allein der Pabst, von allem unterrichtet, gab Befehl ihn anzufallen, und ihn nach der Engelsburg zu bringen. Dagegen protestirte zwar Maury in seiner Eigenschaft als Erzbischof von Paris; aber da er von dem Römischen Hofe als solcher nie anerkannt war, so ward auf seine Protestation keine Rücksicht genommen, und er wird in sicherer Verwahrung auf besagter Burg gehalten.

Pius VII. ist am 7. Juny wieder in Rom angelangt. Auch hat der König Ferdinand bereits seinen Einzug in Neapel gehalten.

(G. 3.)

S c h w e i z.

Laut Schweizer Blättern hielten die Franzosen am 11. Jun. Abends den nach Basel bestimmten Pariser Postwagen an der Grenze auf, und am 12. früh wurde auch die Baseler nach Frankreich bestimmte Post zurückgewiesen, so daß also künftig alle Gemeinschaft mit Frankreich auch von dieser Seite, die einzige, die noch einigermaßen offen war, abgeschnitten ist. Die Franzosen lassen selbst mehr weber Reisende noch Lebensmittel nach der Schweiz. Die Generale Mapp und Lecourbe sollen an der Grenze angekommen seyn. Die Besatzung von Basel wird fast alle Nächte zu den Waffen gerufen. Man versichert, in der Nacht vom 11. auf den 12. hätten die Franzosen wirklich die Ab-

sicht gehabt, Basel zu überfallen, sich aber zurückgezogen, als sie die Besatzung auf ihrer Hut fanden. Der Posten am Bruderholz ist jetzt mit 1500, die übrigen Muffenwerke mit 3000, die Stadt selbst mit 5000 Mann, die gewiß sehr gutgesinnten Einwohner ungerechnet, besetzt. Die verbündeten Truppen, welche in der Nacht vom 11. Basel zu Hülfe eilten, haben sich wieder etwas zurückgezogen, doch blieben zwey Badensche Regimenter so nahe stehen, daß sie binnen einer halben Stunde in der Stadt seyn können. Uebrigens werden noch vier Schweizer Bataillone zur Verstärkung daselbst erwartet. Die Truppen stehen alle Abend unter dem Gewehr.

(W. 3.)

Die Tagsatzung hat in ihrer Sitzung am 7. Juny den wiederholten Antrag des königl. Französischen, und nun auch des Englischen Hofes erhalten, die aus Frankreich zurückgekommenen Schweizer-Regimenter zum Dienste Ludwig XVIII. zu überlassen. Nach dem Antrage der vereinten Ausschüsse und einer langen Berathung hat die Tagsatzung beschlossen; diese Anträge den Kantonen, welche allein wegen Ueberlassung von Schweizer-Truppen in fremde Dienste, einen Beschluß zu fassen, berechtigt sind, zu übermachen, ihnen dabei jedoch als die Ansicht der Tagsatzung zu eröffnen, daß unter den gegenwärtigen Umständen, wo das Vaterland für die eigene Vertheidigung des Arms seiner Söhne bedarf, jene Ueberlassung nicht Statt finden könne.

Am 10. Abends erhielt der Präsident der Tagsatzung in Zürich die Anzeige, daß auch der Kanton Graubünden mit der Mehrheit einer Stimme der Konvention vom 20. May beygetreten sey, wodurch dieselbe nun schon von drey Viertheilen der Kantone ratifizirt war.

(W. 3.)

F r a n k r e i c h.

Fouche und Carnot, deren erster Abgeordneter (Monteron durch Napoleon's Leute in Besancon verhaftet worden, sollen (nach Hamburger Blättern) abermals einen Versuch gemacht haben, einen Vertrauten, der ihre besondern von denen von Napoleon sehr verschiedenen Aufträge überbringen sollte, an die Aairten abzuschicken.

(G. 3.)

Nach Londoner Blättern schrieb einer der ersten Anführer der königl. Vendeer unterm 20. May Folgendes: „Wir landeten am 16. und fanden zu St. Gilles 3 bis 400 Mann. Nach Austheilung einiger Waffen und Munition wur-

den wir um 1 Uhr angegriffen. Das Gefecht dauerte bis 8 Uhr. Ein kleiner Fluß trennte die beyden Parteyen. Am 17. schifften wir unsere übrigen Waffen und Munition aus und 10,000 Mann wurden bewaffnet. Das ganze Land zeigt den größten Enthusiasm. Käme die Herzogin von Angoulême, so würde ihre Anwesenheit eine Armee für die königl. Sache gelten. Ueber 50,000 Mann würden sich zur königl. Fahne versagen, wenn man sie bewaffnen könnte.

(S. 3.)

In der Kammer der Pairs wurde Graf Lacépède für die ganze Dauer der Sitzung, für den Fall der Abwesenheit des Erzkanzlers, zum Vizepräsidenten ernannt. In der Kammer der Repräsentanten, war Graf Lanjuinais, als Präsident bestätigt, und zu Vize-Präsidenten, Stanguerges, Dupont, Lafayette (Vater) und General Grenier erwählt.

(W. 3.)

Zu Sekretärs wurden ernannt: Die Grafen Thibaudau und Valence. Unter den Mitgliedern der Pairskammer, liest man auch, außer den 4 Brüdern des Bonaparte, so wie den Grafen Sieyes und Röderer, noch den Prinzen Eugen, gewesten Vizekönig von Italien. Lucian Bonaparte soll aber diese Stelle resignirt haben.

Nachrichten aus den Niederlanden zu Folge haben die Feindseligkeiten an den spanischen Grenzen begohnen. Die Spanier sollen auf 3 verschiedenen Punkten den franz. Boden betreten haben, auf einem derselben zwar zurückgebrängt worden seyn, auf den 2 andern aber sich halten und vorrücken.

(P. 3.)

Privatnachrichten aus Paris (in Schweizer Blättern) sprechen von einem Gerüchte, daß der Marschall Mortier, dem die Inspektion der Linie des Nordens übertragen gewesen, zu den Allirten übergegangen sey.

Das Lügensystem wird jetzt in Frankreich auf eine Art getrieben, welche die Unverschämtheit der jetzigen Regierung, aber auch zugleich die schreckliche Verlegenheit, in welcher sie sich befindet, ins helste Licht setzt.

Am Schluß eines Tagbefehls des General-Lieutenants Vigarre in Bretagne, datirt Rennes den 19. May heißt es: „Ich bin autorisirt, den Bewohnern der 13. Militärdivision zu melden, daß sich die Englische Armee in den Niederlanden zum Rückzuge anschickt, und mit Oesterreich Friedensunterhandlungen angeknüpft find.“

(S. 3.)

Ein Dekret Bonapartes vom 26. May befiehlt zu Bordeaux Kompagnien von farbigen Menschen zu errichten, deren Offiziere gleichfalls Mulatten oder Neger seyn sollen.

Fouche im Argwohn des Orleansismus soll dem Napoleon seine Entlassung angeboten haben.

(W. v. L.)

Man versichert, Napoleon habe Murat unterragt, vor ihm zu erscheinen und selbst nach Paris zu kommen, wo nach der Meinung, die sich gegen ihm ausgesprochen hat, seine Erscheinung nur einen sehr übeln Eindruck machen könnte. Ein im Indépendant gegen ihn gerichteter Artikel beweiset, daß Napoleon nicht gut auf ihn zu sprechen ist. Wäre aber Murats Plan gelungen, so würde man dagegen sehr angelegentlich sein Bündniß gesucht haben. Dieß ist Politik. Indessen versichert man dennoch (und es ist ziemlich wahrscheinlich), daß Napoleon eine geheime Unterredung mit ihm gehabt habe, um über Verschiedenes die nöthige Auskunft von ihm zu erhalten. — Murat hat bedeutende Summen in Gold und Edelsteinen mitgebracht; man glaubt, daß er, um seinem alten Herrn und Meister zu versöhnen, ihm eine Anleihe machen wird, welches unter den gegenwärtigen Umständen zur gelegenen Zeit kommt.

Man hatte einige Hoffnung, daß Bernadotte sich für Napoleon erklären werde, und machte deswegen seiner Gemahlin den Hof. Seitdem sich diese Hoffnung verloren hat, erhielt sie den Befehl, nicht mehr bei Hofe zu erscheinen.

Viele Personen vermuten, Prinz Lucian werde für die Zeit der Abwesenheit Napoleons mit großen Vollmachten ausgerüstet werden. Auch hofft man, daß, im Falle die französische Armee geschlagen werden sollte, die Kammer der Repräsentanten im Namen der französischen Nation mit den fremden Mächten unterhandeln und sagen werde: Ihr wollt Napoleon nicht, und wir mögen Ludwig den XVIII. nicht. Abdann werde man zur Wahl eines andern Souverains schreiten. Doch mögen dieß alles zur Zeit nur noch gewagte Vermuthungen seyn.

(S. 3.)

Wechsel - Cours in Wien.

am 24. Juny. 1815.

Augsb. für 100 fl. Curr. fl. } 458 Ufo.
446 2/3 2 Mo.
Conventionsmünze von hundert 458 fl.